

Schwarzwälder Tageszeitung

Gründet
1877

„Aus den Tannen“

Sprechzettel
Nr. 11

Wöchentliche Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Verlagspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark, monatlich 8 Mark. Einzelheft 3 Mark. Anzeigerpreis: Die 10spaltige Zeile über deren Raum 1 Mark, die Restzeile 500 Mark. Mindestbetrag eines Auftrags 5 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt unanwendbar.

Nr. 58

Altensteig, Mittwoch den 8. März

Jahrgang 1922.

Die Bedeutung der Rheinfrage.

Wenn wir den germanischen und romanischen Standpunkt zur Rheinfrage vergleichen (wie dies Karl Haushofer im Februarheft der „Deutschen Rundschau“ tat), so ergibt sich folgendes: Der romanische Standpunkt will den Strom als Grenze und Sicherung. Will der Franzose den Strom nützen, so wird er die Kräfte lediglich nach Westen ablenken. Er wird ihn vergewaltigen, das zeigen die Brückensysteme, die „Sanktionen“ zur See. Ganz anders dagegen der germanische Standpunkt. Für soll der Rhein als Lebensader entwickelt, seine Verkehrsleistung aufs höchste gesteigert werden. Deutsch war der Rhein und soll er bleiben, an seinen Ufern sollen die vertrauten Klänge der deutschen Muttersprache hallen wie fest an dieser Erkenntnis, für deren Betonung dem Ausland gegenüber uns noch ein wichtiges Instrument fehlt, nämlich ein Rheinfahrtenwerk, das in knapper, übersichtlicher Darstellung alle Hauptfragen berührt und auch so wohlfeil dargeboten werden muß, daß es sich jedermann beschaffen kann.

Wir dürfen nicht warten, bis uns Frankreich damit ankommt, es heißt, bald ans Werk gehen, um fruchtbar, gegenbringende Arbeit zu leisten!

Zu all dem Furchtbaren, das der Vertrag von Versailles uns gebracht, kommt noch die Enteignung der Küstler der großen Ströme. Das kann zu einer neuen höheren Gemeinschaft führen, mit welcher Absicht die Urheber des neuen Rechts ihr Werk erklärten, aber auch zu einer in der Geschichte bisher unerbörten Vergewaltigung, wenn das neue Recht nicht allgemeines Recht wird, für Sieger und Besiegte. Eine organische Lebensform darf nicht willkürlich lebenswichtiger Glieder beraubt werden.

Ein Stromgebiet jedoch ist eine solche Lebensform, nicht ungefragt wird sie aus der Entwicklung herausgerissen. In grauer Vorzeit war es, wo die Flut des Rheins zur burgundischen Pforte hinabströmte und später trug sie Kulturgüter aus dem Lande der unteren Rhone durch Burgund. Diese Zeit ist nicht mehr, Mannheim und Ludwigshafen sind die Hauptgrenzpunkte geworden, hier pulsiert das Leben am stärksten im Hin und Her der lastentragenden Schiffe. Das sind Hauptmerkmale unseres Rheinverkehrs, den die Schifane der Alliierten so schmälerte und in gefährbringender Weise abdämmte.

Unsere Aufgabe muß es sein, französischer Propaganda die Spitze zu bieten, sie zunichte zu machen durch die überzeugende Klarheit der Darstellung der Rheinfrage, wozu das oben erwähnte Buch außerordentlich viel beitragen vermöchte. Deutschland muß sich der Lage erwehren, keine leichte Arbeit, wenn man das Rieskapital in Betracht zieht, mit dem Havas und Reuters gegen uns zu Felde ziehen.

Die alten, wunderbaren Rheinlieder wollen wir singen, wollen uns begeistern an des Rheines Zauber und von seinem herrlichen Wein genießen und uns Kraft holen zu ungebrochenem Widerstand.

Die Rheinfrage ist zur Zeit von einer Bedeutung, die fränkisch unterschätzt werden darf. Kulturhande haben die Franzosen dort getrieben, tierische Instinkte ungefragt wollen lassen, das bedarf der Sühne, die einmal doch kommen muß. Wir dürfen nie vergessen die Talmach und die Schande, die unseren Töchtern dort angetan wurde, die Erdrückungen gemeinster Art, die immer aus neue Zeugnis geben von französischem Haß und weltlicher Tüde.

Der Rhein aber, der alte liebe Vater Rhein, wie wir ihn so gern nennen, bleibe deutsch. Das sei unser Lösungswort, in dessen freudiger Bejahung ein gut Teil deutschen Bewußtseins auflebt in immer neuer Begeisterung, wie sie uns unsere Dichter lehrten.

Neues vom Tage.

Bevorstehender Besuch des Reichskanzlers beim Grafen Lerchenfeld.

Berlin, 7. März. Es verlautet, daß der Reichskanzler dem Grafen Lerchenfeld in München in Kürze einen Besuch abstatten wird.

Hermes Reichsfinanzminister.

Berlin, 7. März. Wie die „Zeit“ hört, steht die Ernennung des Reichsernährungsministers Dr. Hermes zum Reichsfinanzminister in den nächsten Tagen bevor.

Besprechungen über die Zwangsanleihe.

Berlin, 7. März. Gestern nachmittag waren die Vertreter des Reichsverbandes der Industrie, der Landwirtschaft, des Großhandels und des Handwerks im Reichsfinanzministerium, um über die Zwangsanleihe gehört zu werden. Reichsfinanzminister Dr. Hermes, der die Herren zu sich gebeten hatte, war in letzter Stunde verhindert, die Verhandlungen zu führen. Er wurde von den Staatssekretären Schürer und Hoff vertreten. Den Vertretern der deutschen Wirtschaft wurden bestimmte Fragen vorgelegt. Sie machten die verschiedensten Bedenken geltend gegen die Art der Erhebung der Zwangsanleihe. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Ein bestimmtes Ergebnis haben die Besprechungen daher nicht gezeitigt.

Vor der Verantwortung der deutschen Reparationsnote.

Berlin, 7. März. Finanzminister Robert Hone wird sich heute von London nach Paris begeben, um der Konferenz der alliierten Finanzminister beizuwohnen. Die Konferenz wird darüber entscheiden, ob die Wiedergutmachungskonferenz die Befugnis erhalten soll, den von Deutschland im Jahre 1922 und 1923 zu zahlenden Betrag festzusetzen. Mit dem Entwurf, den die deutsche Regierung der Wiedergutmachungskommission zur Finanzreform übergeben hat, ist die Kommission nicht ganz einverstanden. Die belgische Regierung hat jetzt auf das deutsche Memorandum geantwortet und sich auf den französischen Standpunkt gestellt.

Französische Beschwerde in Berlin.

Frankfurt, 7. März. Nach dem „Intransigeant“ ist der französische Botschafter in Berlin beauftragt, bei der deutschen Regierung Vorstellung wegen der Ausführungen zu erheben, die Staatssekretär Müller vom Wiederaufbauminiisterium im Reichstag über die Widerstände gemacht hat, die alle deutschen Wiederaufbauvor schläge bisher bei der französischen Regierung gefunden hätten. Der Botschafter wird den Wunsch der französischen Regierung nach einer Verächtigung dieser Behauptungen zum Ausdruck bringen. Außerdem beabsichtigt Poincaré, in einer der nächsten Sitzungen der Kammer auf die Ausführungen des Staatssekretärs Müller zu antworten. (Das alles wird die Tatsache nicht ändern, daß die Aeußerung des Staatssekretärs Müller richtig ist.)

Eine scharfe Entschärfung der Essener Eisenbahner.

Essen, 7. März. In einer gestern hier stattgefundenen Versammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten-Anwärter wurde folgende Entschärfung, gegen die sich nur wenige Versammlungsteilnehmer aussprachen, angenommen: Die Versammlung fordert vom Reichskanzler die restlose Erfüllung der vor Abbruch des Streiks getroffenen Vereinbarungen. Dazu gehört vor allen Dingen auch, daß dem Nachschub des Müllers Ordnung ein Ende bereitet wird. Sie fordert die Einstellung der Maßregelung der Führer der Reichsgewerkschaft und gelobt Treue gegenüber den Führern. Die Versammlung erteilt dem Vorstand die Ermächtigung, von dem letzten Gewerkschaftlichen Mittel Gebrauch zu machen, wenn nicht alle diese Forderungen restlos erfüllt werden. Die Entschärfung wurde den Berliner zuständigen Stellen und dem Essener Eisenbahndirektionspräsidenten übergeben.

Testamentseröffnung des verstorbenen Papstes.

Rom, 7. März. Gestern fand in Gegenwart von italienischen Geistlichen und Zeugen die Lesung des Testaments des verstorbenen Papstes Benedikt XV. statt.

De Nicola legt das Kammerpräsidium nieder.

Rom, 7. März. Die „Tribuna“ teilt mit, De Nicola habe das Kammerpräsidium niedergelegt. Sein Beschluß sei unumwiderruflich.

Ein Putz in Irland.

London, 7. März. Wie „United Telegraph“ berichtet, rückten Truppen der irischen Republikaner, etwa 300 bis 400 Mann stark, gestern abend in Panzerkraftwagen in die Hafenstadt Limerick ein. Der Zweck dieses Angriffs war, den Einzug einer freiwilligen Legion mit Wassergewalt zu erzwingen. Die Eindringlinge erklärten sich als Parteigänger de Valera's. Sie wollen die Unterwerfung des irischen Reichstags unter die provisorische Regierung verhindern. In Belfast ist es gestern abend zu lebhaften Schießereien gekommen, wobei es einen Toten und 15 Verwundete gab.

London, 7. März. Ende der Woche fanden in Irland wieder Unruhen statt, bei denen ein Mann getötet und 5 verletzt wurden.

Generalfreie der Postbeamten in Irland.

London, 7. März. Der „Observer“ teilt mit, daß der Generalfreie der Post- und Telegraphenangestellten

für die kommende Winternacht in Irland beginnen wird.

Neue Pläne gegen Sowjetrußland.

Moskau, 7. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten herrscht ein lebhafter Verkehr zwischen Petljura, der sich zurzeit unter fremdem Namen in Warschau aufhält und Wrangel. Petljura verfügt über eine militärische Macht von 15 000 Mann. Eine Abteilung davon befindet sich in Warschau, der Stab in Tarnow. Mitte Dezember wurden 3000 Wrangelsoldaten nach Besarabien beordert. Der Stab Wrangels befindet sich in Sofia. Zu Anfang des Jahres soll ein Bündnis zwischen Petljura und Wrangel zustande gekommen sein und die vereinigten Streitkräfte sollen über 50 000 betragen.

Churchill gegen die Kommunisten.

London, 7. März. Winston Churchill sagte in einer Rede in Doughtyborough: Es werde sicher in nächster Zeit eine Schlacht geschlagen werden. Die Schlacht werde, sagt Churchill weiter, gegen die wachsende Gefahr des Kommunismus geschlagen werden müssen. Churchill sprach die Erwartung aus, daß aus der Koalition eine starke geeinigte dauernde nationale Partei entstehen werde, die liberal und fortschrittlich sei, in friedlicher Politik im Inland und Ausland, und entschlossen, die Ueberlieferungen des geeinigten Reichs aufrecht zu erhalten.

Der Papst gegen die Kulturhande.

Rom, 7. März. Der Papst empfing gestern die italienische Antislaver-Gesellschaft und lobte besonders deren Auftreten gegen den Ausschlag der deutschen Missionare aus ihrem früheren Wirkungsbereich und gegen die schwarzen Truppen in Europa. Bekanntlich hatte vor Monaten der italienische Antislaver-Kongress die Verwendung schwarzer Besatzungsgruppen als eine Kulturhande hingestellt.

Die deutsche Regierung wird auch die kommenden Zahlendahlungen einhalten.

Berlin, 7. März. Wie der F. U. auf eine Anfrage an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Zahlungsmeldungen, denen zufolge sich die Reichsregierung entschlossen habe, ein neues Stundungsgesuch an die Entente zu richten, unzutreffend. Die Reichsregierung wird die Termine auch für die kommenden Zahlendahlungen sämtlich einhalten.

Bevorstehende kommunistische Demonstrationen.

Berlin, 7. März. Die Kommunisten planen für den 18. März eine ganze Reihe von Demonstrationen gegen die Klassenjustiz und wollen die Freilassung der politischen Gefangenen fordern.

Kappp Schreiben bei der Oberreichsanwaltschaft eingetroffen.

Leipzig, 7. März. Wie zuverlässig verlautet, ist das Gesuch Kappps beim Reichsgericht eingetroffen. Dem Reichsjustizminister wurde von der Angelegenheit sofort Bericht erstattet. Die Entscheidung über das Gesuch liegt beim Untersuchungsrichter.

Staatspräsident Dr. Hummel über die politische Lage.

Mannheim, 7. März. In einer demokratischen Wahlkreisversammlung hielt Staatspräsident Dr. Hummel eine Rede, in der er sich mit verschiedenen politischen Fragen befaßte. Er erklärte dabei, daß das nächstliegende Problem der inneren Politik Deutschlands das sei, über die Lösung der Steuervorlagen zur großen Koalition zu kommen. Der Reichskanzler habe mit Recht Umschau gehalten, ob die Grundlage einer Verständigung überhaupt vorhanden sei. Das Problem der außenpolitischen Politik sei, über den ehrlichen Willen zur Erfüllung nach Genua zu gelangen. Auf ein anderes Gebiet übergehend bemerkte der Staatspräsident, auch jetzt wieder drohe die Gefahr, daß die wirtschaftliche Reaktion im Kampfe um die Herrschaft im demokratischen Staat siege. Die Demokratie sei aber nicht die Herrschaft der Masse, denn das sei die Anarchie, der Begriff der Demokratie liege im Wesen der Volkssouveränität, die im Gegensatz zum Prinzip der Gewalt und des Gottesgnadentums stehe. Ein weiterer Grundgedanke der Demokratie sei die Sicherung des Volkswillens durch die Volksabstimmung. Die Demokratie dürfe es an Gewissenhaftigkeit in der Verwaltung und im Schutze des Besitzes und des Vermögens nicht fehlen lassen. Deshalb sei sie auch Gegner der Sozialisierung. Der Arbeiterkampf und den Beamtenorganisationen müsse man zuzurufen, sie sollten eingebettet sein des unlöslichen Zusammenhangs, der unlöslichen Einheit der deutschen Wirtschaft gegliedert im Unternehmertum und Arbeitnehmertum. Wir müssen, so betonte der Staatspräsident, heraus aus dem Geist der Parteidemagogie. Das System der auswärtigen Politik in Deutschland, wie es in den letzten

Monaten getrieben worden ist, war erfolgreich. Bei meinem letzten Besuch in den Hansastädten habe ich gesehen, daß Arbeiterschaft, Handeltreibende und Unternehmertum von einem ungeheuren Unternehmungsgeist und Optimismus erfüllt sind; sie sind schon soweit, die alte Position in der Weltwirtschaft wieder erkämpfen zu wollen. Angesichts einer solchen Tatsache dürfen alle Enttäuschungen den Glauben an die Kraft und Zukunft des deutschen Volkes nicht nehmen.

Der Ausbau der Großschiffahrtsstraße.

München, 7. März. Der Haushalt des bayerischen Landtags beschäftigte sich heute mit einem zwischen dem Deutschen Reich, Bayern und Württemberg abgeschlossenen Zusatzvertrag über den Ausbau der Main-Donau-Großschiffahrtsstraße. Der Abschluß dieser Vereinbarung wurde vom Ausschuss lebhaft begrüßt unter Hinweis darauf, daß durch diesen Staatsvertrag aller Voraussicht nach die mit Württemberg bestehenden Differenzen über die Frage des Ausbaus der oberen Donau aus der Welt geschafft werden können. Es wurde festgestellt, daß das in dem Zusatzvertrag Württemberg gezeigte Entgegenkommen keine Schädigung der bayerischen Interessen herbeigeführt habe. Nach Entgegennahme der Erklärungen der Staatsregierung nahm hierauf der Ausschuss den Zusatzvertrag ohne Erinnerung zur Kenntnis.

Die Säuberungsaktion in Fiume.

Paris, 7. März. Der Major Castelli, der diplomatische Vertreter Italiens in Fiume, hat mit den Führern der Parteien in Fiume Fühlung genommen. Aus seinen Verhandlungen scheint hervorzugehen, daß seine Mission der Pazifikation erfolgreich sein wird. Die italienische Regierung will sämtliche Zivilisten entwaffnen lassen. Alle Fremden, die an den kürzlichen Ausschüssen teilgenommen haben, sollen ausgewiesen werden und die Erteilung von Visa für die Reisepässe soll stark beschränkt werden. Aus Rom wird berichtet, daß zwischen der italienischen und der serbischen Regierung völlige Übereinstimmung herrscht über die Mittel, die zu ergreifen sind, um die normale Lage in Fiume wieder herzustellen.

Eine serbische Protestnote.

Paris, 7. März. Die serbische Regierung hat, wie ein Javna-Telegramm aus Belgrad meldet, die durch die Ereignisse in Fiume geschaffene Lage geprüft und beschlossen, eine Protestnote nach London zu schicken, deren Wortlaut allen Entente-Regierungen mitgeteilt werden soll. Die serbische Regierung wird Maßnahmen treffen, um die serbischen Interessen zu schützen.

Das englisch-irische Friedensabkommen.

Basel, 7. März. Im englischen Unterhaus wurde gestern der Hauptartikel des englisch-irischen Friedensabkommens mit 183 gegen 30 Stimmen angenommen. Die Abgeordneten von Ulster hatten vorher den Saal verlassen. Ferner wurde mit 217 gegen 38 Stimmen ein Antrag des Staatssekretärs von Irland angenommen, wonach die allgemeinen irischen Wahlen spätestens 4 Monate nach der endgültigen Annahme des englisch-irischen Vertrags stattfinden sollen.

Amerikanische Widerstände gegen das Viermächteabkommen.

Paris, 7. März. Das Viermächteabkommen ist im amerikanischen Senat in ernste Gefahr gebracht. Präsident Harding und Senator Lodge hielten eine Besprechung ab, bei der der Präsident den Standpunkt des Führers der Republikaner durchaus billigte, daß die Beratungen des Viermächteabkommens heute durch den Senat beginnen müßten. Die Beratungen sollten auch erst unterbrochen werden, wenn eine Abstimmung über die Ratifikation oder die Verwerfung zustande gekommen sei. Präsident Harding gab der Anschauung Ausdruck, daß das Viermächteabkommen ratifiziert werden müßte, ehe das Marineabkommen und

die anderen beschlossenen Verträge beraten werden könnten, denn ohne die Ratifikation des Viermächteabkommens wäre es den Vereinigten Staaten unmöglich, auf die Fortsetzung ihrer Schiffsbauten zu verzichten. Die „Chicago Tribune“ läßt sich aus Washington melden, daß es bereits jetzt feststehe, daß ohne die Aufnahme wichtiger Vorbehalte der Vertrag nicht ratifiziert werden würde. Die Lage sei beinahe verzweifelt. Die Freunde des Weissen Hauses gestehen dies unumwunden ein. Im ganzen widerstehen sich 30 Senatoren der Ratifikation des Abkommens. Sollte der Vorbehalt des Senators Brandegee, mit dem sich Harding einverstanden erklärte und der bestimmt, daß in dem Abkommen keine Möglichkeit des Abschlusses einer Allianz liege, oder andere ähnliche Reserven abgelehnt werden, dann würde die Richtung der unversöhnlichen Republikaner Stellung gegen das Abkommen nehmen. Mit Hilfe der unversöhnlichen Republikaner können im ganzen 33 Stimmen gegen das Abkommen abgegeben werden, und dies könnte genügen, um dessen Ratifikation zu verhindern. Präsident Harding widersteht sich allen Reserven. Er legt sich aber allmählich Nechenschaft darüber ab, daß dieser Standpunkt das Abkommen in Gefahr bringen könnte, weshalb man annimmt, daß er sich mit dem Inhalt eines in geeigneter Ausdrucks abgefaßten Vorbehalts einverstanden erklären könnte.

Die Pariser Orientkonferenz auf den 21. März verschoben.

Paris, 7. März. Die Pariser Orientkonferenz ist auf den 21. März verschoben worden, da Graf Sforza am 16. März der Eröffnung der italienischen Kammer beiwohnen wird.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 6. März 1923

* **Ernannt** wurde zum Steuerassistenten an seinem bisherigen Dienstort der Steuerbetriebsassistent Lause bei dem Finanzamt Freudenstadt.

* **Die Schlussprüfung** hat bestanden und h'emit die Befähigung zur Ausübung des Berufs als Maschinen-Ingenieur oder Elektro-Ingenieur erworben: Schwarz, Walter von Schwarzenberg, Oberamt Freudenstadt.

— **Wieviel hat Deutschland bezahlt?** Wenn gleich die Entente die deutschen Leistungen immer niedriger einschätzen wird, als unsere Sachverständigen, so ist es doch von Interesse, einmal zu erfahren, wie hoch unsere Gläubiger unsere bisher geleisteten Zahlungen im Ganzen berechnen. Lucien Chassaing macht darüber im „Journal“ ziemlich eingehende Mitteilungen, aus denen sich folgende Gesamtposten ergeben: Bis 1. Mai 1921: 2523 Millionen Goldmark in natura, 3856 Millionen als Bezahlung für Sachleistungen, 1079 Millionen für den Unterhalt der Besatzungstruppen, 40 Millionen für den Unterhalt der Kommissionen. Seitdem im Ganzen 1235 119 000 Goldmark. Summa zusammen: 8713 Millionen Goldmark. Uebrigens, als nicht liquidierbar, verbleibt dabei der Wert des in den abgetretenen Gebieten gelegenen Besitzes, die überlieferten Anteile an der deutschen Staatsschuld, der Wert des sequestrierten deutschen Eigentums und der Saarbergwerke: all dies veranschlagt Chassaing mit weiteren 2-4 Milliarden. Der französische Journalist meint freilich, Deutschland könne, da es ihm so vortrefflich geht, gewiß bald mehr zahlen, gibt aber anmerken zu, man sage doch zu oft, Deutschland habe nicht bezahlt. Drei Goldmilliarden im Jahr, immerhin keine Kleinigkeit, und es ist sehr wohl die die Frage, ob die 5 Milliarden von anno 1870 wirklich mehr inneren Wert befragen.

433 Milliarden neues Papiergeld. Nach dem Ausweis der Reichsbank ist der Banknotenumsatz Ende Februar um 423 Milliarden auf 120,03 Milliarden gestiegen; der Goldbestand hat um 700 000 Mk auf 996,38 Millionen zugenommen. Der Umlauf an Darlehenskaufschleinen hat sich um 154,5 Millionen Mk auf 7,97 Milliarden erhöht; die Bestände der Darlehenskaufschleinen betragen 4,52 Milliarden Mark.

— **Erhöhte Anrechnung der Kriegsdienstzeit.** Das Staatsministerium hat dieser Tage den Entwurf eines Gesetzes über erhöhte Anrechnung der während des Krieges 1914/18 zurückgelegten Dienstzeit festgesetzt, der dem Landtag demnächst zugehen wird. Nach dem Entwurf wird dem Vorgang im Reich entsprechend bei der Berechnung des Ruhegehalts nach dem Beamtengehalt nach Art. 7 des Pensionsergänzungsgesetzes zu der in dem Zeitabschnitt vom 1. August 1914 bis zum 31. Dezember 1918 wirklich geleisteten Dienstzeit, sofern sie mindestens 6 Monate betragen hat, die Hälfte hinzuzurechnen. Das gilt nicht für die Zeit, die nach Art. 41, 42 und 43 des Beamtengehaltsgesetzes als ruhegehaltsberechtigter Dienstzeit angerechnet wird, sowie für den nach Art. 42 Ziff. 5 anzurechnenden Vorbereitungsdienst, soweit er außerhalb des Staats-, Reichs- und Körperlichkeitsdienstes geleistet ist; für die Dienstzeit, die in ein Kalenderjahr fällt, in dem der Beamte als Kriegsteilnehmer den Anspruch auf Anrechnung eines Kriegsjahres erworben hat, und für die Dienstzeit, die doppelt angerechnet wird. Die Bestimmungen finden auch Anwendung auf die Berechnung des Ruhegehalts nach dem Körperlichkeitspensionsgesetz vom 2. April 1921. Das Gesetz soll mit Wirkung vom 1. August 1914 an in Kraft treten. Nachschreibungen für die Zeit vor dem 1. April 1920 finden nicht statt.

* **Rehrdorf, 6. März.** (Vom Radfahrer-Gau.) Am Sonntag hielten im „Adler“ die Radfahrervereine des Gaues in Ausschusssitzung ab, die von allen Vereinen 6 zw. deren Vertretern gut besucht war. Die ziemlich umfangreichen Verhandlungen leitete der Gauvorsitz Herr Wolf Nagel. Einen großen Teil der Beratungen nahm die Reihenfolge der Feste der einzelnen Vereine ein, soweit solche geplant sind. Der hies. Radfahrerverein hält demzufolge sein 15. Stiftungsfest am 14. Mai ab, an welchem sich voraussichtlich der größte Teil der Gauvereine beteiligt. Ueber die Abhaltung des Gaufestes, an welchem sich 2 Orte bewerben haben, wird bis am 26. März in Wüdingen abzuhaltende Hauptversammlung entschieden.

* **Waldgrabenweiler, 7. März.** (Bestrebungen zur Errichtung eines Konsumvereins.) In seiner jährlichen Generalversammlung des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins wurde die Errichtung eines Konsumvereins beschlossen.

* **Calw, 7. März.** (Unsinntige Holzpreiserhöhungen.) Bei einer gestern stattgefundenen Versammlung von Brennholzverkäufern durch die Stadtgemeinde Calw im „Böhmischen Hof“ waren dieselben unsinnigen Ueberhebungen in Erscheinung getreten, wie sie schon verschiedentlich von anderen Orten gemeldet wurden. Die Bemerkungen der Beamten, diesen unsinnigen Steigerungen entgegenzuwirken, wurden scharf abgewiesen.

* **Freudenstadt, 7. März.** (Städt. Brennholzverkauf.) Gestern fand auf dem Rathaus die zweite Brennholzverkaufssitzung statt, zu der nur hiesige Käufer zugelassen waren. Von der Erzielung abemäßig hoher Preise wurde — wie das erstmal — abgesehen, jedoch sind die Höchstangebote hinaufgesetzt worden. Der Raummeter Nadelholz, was durchschnittlich zu 85 Mk. verkauft, was für ein gewöhnliches Holz von drei Metern rund 200 Mk. ausmachte (gegen etwa 140 Mk. beim ersten Verkauf). Der Gesamterlös betrug 20 212 Mk.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

84

(Nachdruck verboten.)

23. Kapitel.

Zwei Tage später konnten die Münchener Korrespondenten der großen deutschen Tageszeitungen ihren Blättern auf Grund der von der Polizeidirektion erhaltenen Informationen telegraphieren:

„Ein vorläufig noch sehr geheimnisvolles Verbrechen ist in der verlassenen Nacht auf der Landstraße zwischen Burgbernhelm und Steinach an einem reichen Amerikaner namens Langheld verübt worden. Der Genannte, der während einer Reihe von Tagen in einem Münchener Hotel gewohnt und gestern vormittag in einem Mietautomobil eine Vergnügungsfahrt nach Würzburg angetreten hatte, ist auf dem Wege dahin in seinem Wagen ermordet worden, ohne daß der Chauffeur von dem, was sich hinter seinem Rücken abspielte, etwas wahrgenommen hätte. Als Täter kann einzig ein junger Mann in Betracht kommen, den Langheld in Ansbach getroffen und zu sich in den Wagen genommen hatte. Als das Automobil vor dem Bahnhof in Steinach hielt, wo Langheld nach den getroffenen Dispositionen hatte übernachten wollen, entdeckte der Chauffeur zu seinem Entsetzen, daß er während der letzten Strecke des Weges einen Toten gefahren hatte. Der Leichnam des Amerikaners wies eine Schußwunde in der rechten Schläfe auf, und gewisse Anzeichen sprachen dafür, daß er vorher mit Chloroform betäubt worden war. Der in Ansbach zu ihm gestiegene junge Mann aber war spurlos verschwunden. Er war offenbar vor der Einfahrt in Steinach, an einer Stelle, wo wegen des schlechten Weges die Fahrgeschwindigkeit hatte herabgesetzt werden müssen, aus dem Wagen gesprungen. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen nach seinem Verbleib sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, und sie werden außerordentlich erschwert durch den Umstand, daß der Chauffeur nicht imstande ist, eine genaue Personalbeschreibung zu geben. Eine Beraubung des Ermordeten hat allem Anschein nach nicht stattgefunden, und die Motive der Tat sind einstweilen noch ebenso vollständig in Dunkel gehüllt wie ihr Hergang.“

Über zwanzig Stunden später erst waren die Münchener Zeitungen in der Lage, einen ausführlichen Bericht

zu bringen. Er lautete:

„Das mysteriöse Automobil-Verbrechen von Steinach hat bis jetzt eine Aufklärung nicht gefunden, und die näheren Umstände, soweit sie durch die angestrenzte Tätigkeit der Kriminalpolizei bis zu diesem Augenblick festgestellt werden konnten, lassen die Tat nur noch geheimnisvoller erscheinen. Was zunächst die Persönlichkeit des Ermordeten betrifft, so handelt es sich um einen schon in vorgerücktem Lebensalter stehenden Mann, der sich als Wilhelm Langheld aus Amerika in das Fremdenbuch eines vornehmen Münchener Hotels eingeschrieben hatte, und den man seinem ganzen Auftreten nach für einen reichen Mann halten mußte. Erst am Tage vor der verhängnisvollen Automobilfahrt war er von einer zweitägigen Reise zurückgekehrt, deren Ziel er im Hotel nicht bekanntgegeben hatte. Ueber seine persönlichen Verhältnisse, über den Zweck seines Münchener Aufenthalts und über seine hiesigen Bekanntschaften hatte er sich überhaupt gegen niemanden ausgesprochen, und man wußte von ihm nur, daß er täglich die vornehmsten Vergnügungsorte und die teuersten Restaurants aufzusuchen pflegte, in denen er große Zechen machte und fürstliche Trinkgelder verteilte. Am Morgen seines Todesstages war er in einer Automobilgarage erschienen und hatte sich den elegantesten Tourenwagen für eine Vergnügungsfahrt nach Würzburg ausgeliebt. Er ließ alle seine im Hotel befindlichen Effekten auf diesem Wagen verladen, da es, wie er sagte, zweifelhaft sei, ob er wieder nach München zurückkehren würde. Auch bei der Bezahlung seiner Hotelrechnung und der Bezahlung der Bediensteten zeigte er sich überaus freigebig, und dem Chauffeur gab er schon beim Antritt der Fahrt ein größeres Trinkgeld, um ihn, wie er scherzend bemerkte, bei guter Laune zu erhalten. Langheld wird von denen, die hier mit ihm in Verbindung kamen, als ein sehr sicher und selbstbewußt auftretender Herr von großer Weltkenntnis und lautschem Humor geschildert, der sich gern in factischen Bemerkungen über seine Münchener Wahrnehmungen erging. Daß er mit verdächtigen Persönlichkeiten verkehrt hätte, ist von niemandem beobachtet worden. Namentlich hat ihn keiner von den Hotelangestellten jemals in der Gesellschaft eines jungen Mannes gesehen, auf den die allerdings sehr unzulängliche Beschreibung des Chauffeurs zutreffen könnte.“

Am letzten Abend seines Aufenthalts im Hotel empfing Langheld den Besuch einer verschleierte Dame, die er offenbar erwartet hatte, und mit der er längere Zeit in seinem Zimmer verblieb. Dafür, daß zwischen diesem Besuch und dem an Langheld verübten Verbrechen ein Zusammenhang be-

steht, ist vorderhand keinerlei Anhalt gegeben. Der Chauffeur hatte von dem Amerikaner den Auftrag erhalten, über Augsburg, Treuchtlingen und Ansbach zu fahren. Die Dispositionen bezüglich des ersten Nachtquartiers sollten erst unterwegs getroffen werden. Bis zum Abend aber wollte Langheld jedenfalls in Ansbach sein, da er, wie er sagte, dort eine Verabredung habe. Der Chauffeur nahm an, daß es sich um ein Rendezvous mit einer Dame handeln sollte, da man ihm im Hotel gesagt hatte, Langheld sei trotz seiner Jahre galanten Abenteuer nicht abgeneigt. Noch vor Eintritt der Dunkelheit war das Automobil in Ansbach ein, wo der Chauffeur in der Nähe des Bahnhofes halten mußte. Nach beinahe einstündigem Warten erst, und nachdem inzwischen der Abend hereingebrochen war, näherte sich dem Wagen ein junger Mann, der nur einen kleinen Handschuh bei sich hatte, und der ohne Zweifel der von Langheld Erwartete war, da er ohne weiteres zu ihm einstieg. Es fiel dem Chauffeur auf, daß nicht ein einziges lautes Wort der Begrüßung zwischen den beiden getauscht wurde, da es aber inzwischen angefangen hatte, stark zu regnen und der junge Mann infolgedessen die Kapuze seines langen Automobilmantels fast ganz über den Kopf gezogen hatte, konnte der Chauffeur von seiner äußeren Erscheinung nur einen sehr oberflächlichen Eindruck gewinnen. Er war eigentlich nur zu bekunden, daß ihm der Fremde schlank und zierlich vorgekommen sei, und daß seine schlank kleinen Füße und Hände ihm vorübergehend den Verdacht erweckt hätten, es könne sich um eine verkleidete Dame handeln. Ob der Unbekannte mit einem der eilenden Züge in Ansbach angekommen sei, vermochte er nicht zu sagen. Im Innern des geschlossenen Wagens mußten die beiden dann wohl über den weiteren Reiseplan miteinander verhandelt haben; denn nach einer kleinen Weile sei Langheld noch einmal ausgestiegen, um ihn zu fragen, ob er sich getraue, trotz des schlechten Wetters noch ein paar Meilen weiterzufahren, weil er nicht gern in Ansbach übernachten wolle. Er, der Chauffeur, habe darauf vorge schlagen, in Steinach Station zu machen, wo ihm ein recht guter Bahnhof bekannt sei, und der Amerikaner sei darauf sofort eingegangen. Als die Richter von Burgbernhelm vor ihnen auftauchen, habe sich Langheld noch einmal zum Fenster hinausgelehnt, um zu fragen, ob dies bereits Steinach sei; das Verbrechen könne also erst hinter dem genannten Orte auf der letzten Strecke des Weges verübt worden sein.

Fortsetzung folgt.

Stuttgart, 7. März. (Groß-Dampf-Kraftwerk.) Bei der Centrale in Mänster soll mit einem Aufwand von 114 Millionen Mark eine Erweiterung des Stuttgarter Elektrizitätswerks erreicht werden, um die Leistungsfähigkeit des Werkes zu erhöhen. Die Anlage ist als Teil eines Groß-Kraftwerks gedacht, das bis zur Leistung von 80 000 Kilowatt ausgebaut werden kann. Zunächst werden 35 000 Volt-Verbindungsleitungen mit der Erweiterung des Werkes erbaut.

Stuttgart, 7. März. (Exequatur-Erteilung.) Dem zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannten Maxwell K. Moorhead ist mit Zustimmung der Württ. Staatsregierung namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Ullingen, 7. März. (Blutrat.) Das Familien-drama in Metzingen hat ungeheure Aufregung in der Einwohnerschaft hervorgerufen. Der 35 Jahre alte verheiratete Kaufmann Ernst Weinkauf, aus der Pfalz gebürtig, war in der Maschinenfabrik Ullingen in Stellung und wurde morgens 7 Uhr als Leiche auf dem Bahndamm aufgefunden. Er hatte sich vom Zug überfahren lassen, der Kopf war völlig vom Rumpfe getrennt. Der tote trug nur Handschuhe. Als die Frau benachrichtigt werden sollte, bot sich beim Betreten der Wohnung ein furchtbarer Anblick. Frau Weinkauf und das 9 Jahre alte Töchterchen Leonore lagen, im Blute ersinkend, in ihren Betten. Den Unglücklichen war mit dem scharfen Teile eines Küchenbeils die Schädeldecke vollständig eingeschlagen worden. Aus hässlichen Schrittlücken Weinkaufs ging einwandfrei hervor, daß er die Bluttat begangen hat, um dann selbst den Tod zu suchen. Die Ermordeten erhielten die tödlichen Schläge im Schlafe. Niemand im Hause hatte etwas Verdächtiges wahrgenommen. Weinkauf lebte mit seiner Frau in ungetrübtem, sogar glücklichem Eheverhältnis. Seit 14 Tagen war er krank und zeigte nervöse Störungen. In einem Anfall geistiger Unmündigkeit wurde die Tat ausgeführt. Es wurden beträchtliche Geldmittel vorgefunden, so daß von einer Rache nicht die Rede sein kann.

Troffingen, 7. März. (Wohnungsbau.) Die vier größten hiesigen Industrieunternehmen haben zum Wohnungsbau 420 000 Mark zur Verfügung gestellt, darunter von der Harmonisfabrik Dohner allein 200 000 Mk. Es wurde darin die Bedingung gefaßt, daß für je 30 000 Mark Beitrag den Arbeitern oder Angestellten das erste Anrecht zur Erwerbung eines Hauses eingeräumt wird. Zunächst sind 14 Neubauten geplant.

Ullingen, 7. März. (Der Bombenanschlag.) Der 42 Jahre alte verheiratete Bauer Johannes Spiegel von Tannhäuser wurde von der Strafkammer wegen erdramatischer Sachbeschädigung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. In der Neujahrsnacht wurde eine Bombe in das kleine Schlafzimmer der Eheleute gesteckt, deren Explosion an Türen und Fenstern arge Verletzungen anrichtete. Wie durch ein Wunder blieben die Eheleute, die schon zu Bett lagen, unversehrt. Die Bombe bestand aus einer leeren Wagenbüchse und war mit Schwarzpulver geladen und mit Eisenstücken gefüllt.

Kalen, 7. März. (Tagung des Süddeutschen Musikverbands.) Der Süddeutsche Musiker-Verband S. V. hielt am Samstag und Sonntag in hiesiger Stadt seine diesjährige Jahresversammlung ab. Aus Bayern und Württemberg waren die Kollegen außerordentlich zahlreich erschienen, um in eingehenden Verhandlungen sich über die durch die wirtschaftliche Not und den Ernst der Zeit zu ergreifenden Maßnahmen auszusprechen. Dem Verband gehören jetzt 359 Ortsgruppen mit insgesamt 3368 Mitgliedern an und er hat im abgelaufenen Jahr wieder einen Zuwachs von mehreren hundert Mitgliedern zu verzeichnen; Militär- und Polizeiwachmüller können in seinen Reihen nicht gezählt werden. Das Verbandsorgan, die „Süddeutsche Musikzeitung“ erhält jedes Mitglied kostenlos. Der Leitung der Organisation wurde durch deren einstimmige Wiederwahl das volle Vertrauen ausgesprochen. Mit dem vom 8.—10. Juli d. J. in Stuttgart stattfindenden 3. Musikfest teilt der Verband wieder an die Öffentlichkeit. Im nächsten Jahr findet die Generalversammlung in Nürnberg statt.

Zur Berufswahl.

Von G. Scheer, Stuttgart.

Die Zeit der Konfirmation und Kommunion naht und Hunderte von Schülern verlassen demnächst die Schule, um den ersten selbständigen, für ihre Zukunft wichtigen Schritt ins Leben zu tun. Von größter Bedeutung für den unerfahrenen Knaben ist dieser Schritt schon deshalb, weil der Weg durchs Leben, den er hinfort zu gehen gedenkt, in den meisten Fällen ein selbstgewählter ist. Boden- und Monatelang quälen sich viele Eltern und Verwandte mit dem Gedanken: Was soll der Junge werden? Statt der Antwort sei mir eine Gegenfrage an die Eltern gestattet. Habt ihr Eltern oder Pfliegerstern in dem letzten Jahre euch schon die Mühe gemacht, euren Sohn oder Pfliegerstern sowohl über seinen Schulberuf sitzend, als auch in seinen freien Stunden, beim Spiel mit seinen Altersgenossen, auf dem Spaziergange oder in der Ferientzeit zu beobachten, womit er sich am liebsten beschäftigt oder unterhält; welches seine Neigungen sind? Jemandem und irgendwie gibt der Junge, gewollt oder ungewollt, seine Lieblingsneigungen nach dieser oder jener Richtung kund, und von hier aus wird es auch möglich sein, ihm den richtigen Weg zu weisen. Zuvor aber bedarf es einer eingehenden, ernstlichen Prüfung, ob der Weg, den der Knabe nun selbst zu gehen wünscht, auch tatsächlich für ihn der richtige ist, und es ist gewissenhaft zu prüfen, ob und inwieweit seine eigene Wahl, mit den an ihm beobachteten Neigungen, sowohl nach der praktischen als auch nach der geistigen

Seite im Einklang steht. Und nun folgt die endgültige Entscheidung und nur gar zu oft verfallen viele Eltern dabei in den großen Fehler, die Neigung des Knaben nach praktischer Betätigung zu übersehen, weil sie den stillen Wunsch hegen, den Knaben „weiterzubilden“ zu lassen und an die Erlernung eines Handwerks gar nicht ernstlich denken. Hier spielt vielfach eine ganz falsche Beurteilung des Handwerkerstandes und sehr oft auch ein bißchen Eitelkeit mit, vielleicht auch der Umstand, weil der Knabe in der Schule gut lernte. Vielleicht auch, weil ihr Eltern meint, ein Handwerker paßt nicht so recht in eure Familie, da dieser Stand bis jetzt noch nicht darin vertreten ist. All das ist eitle Selbsttäuschung und gefährlich, weil sie sich oftmals bitter rächt. Oder glaubt ihr etwa, daß zur Erlernung eines Handwerksberufes ein weniger guter Schulfach gut genug sei? Habt ihr noch nie beobachtet, wie tüchtige Handwerker sich durch Intelligenz, Energie und Fleiß emporgearbeitet haben?

Geradezu besorgniserregend war in den letzten Jahren der Zustrom zum akademischen Studium, dessen Abschluß jedoch in unzähligen Fällen nicht immer den gehegten Hoffnungen entsprach und das Weiterkommen der Betreffenden außerordentlich erschwerte. Deshalb sei an alle Eltern und Pfliegerstern der dringende Rat ausgesprochen: Beachtet bei Zeiten die Neigungen eures Sohnes oder Pfliegersterns! Prüft eingehend seine zu Tage tretenden Fähigkeiten, sei es in praktischer oder geistiger Betätigung seinerseits. Lasset ihn über seine Berufswahl selbst entscheiden; aber lasset ihn niemals diesen Weg allein gehen, sondern beratet und besprecht mit ihm unter Hinweis auf eure gemachten Beobachtungen Weg und Ziel seiner Wahl, auch unter Berücksichtigung der heutigen und kommenden Arbeits- und Verdienverhältnisse, sowie auch der geistigen oder körperlichen Anforderungen und der Allgmeinverhältnisse. Besprecht auch mit dem Lehrer des Knaben und holt euch Rat bei den Berufsberatungsstellen, bei den Handels- und Handwerkskammern, bei tüchtigen Geschäftsinhabern und angesehenen Handwerksmeistern. Weg mit der falsch n Selbstgefälligkeit, als ob der Knabe zu gut sei, ein Handwerk zu erlernen, weil er gute Schulzeugnisse besitzt; nein, gerade deshalb sollt ihr ihn, sofern er Lust und Liebe zu praktischer Betätigung zeigt, dem Handwerkerstand zuführen und er wird in der Ausübung seines erwählten Berufes auch seine Befriedigung finden.

Es wird auch für unseren Nachwuchs wieder die Zeit kommen, wo sich der junge Handwerker in der Welt umsehen kann. Gibt es für einen jungen Handwerker etwas Schöneres, Feineres und Befriedigenderes, als ein tüchtiger, junger Geistle zu sein, der sein Handwerk versteht und überall in der Welt Arbeit und Verdienst findet. Steht ihm nicht, mehr als jedem anderen Berufe, die weite Welt offen, in der er fremde Länder und Völker, fremde Sitten und Gebräuche und selbst fremde Sprachen lernen kann, während seine einstigen Mitschüler sich in tausend Fällen, oft mit Ach und Weh, durch das vielleicht aus Eitelkeit und Selbsttäuschung gewählte Studium hindurchwinden und unbefriedigt durchs Leben gehen. Wie viel in dieser Richtung schon „am grünen Holz“ gesündigt wurde, das erzählen uns mit erschreckender Deutlichkeit die nach Tausenden zählenden unglücklichen Exzessanten, die aus der akademischen Laufbahn hervorgegangen sind und hernach zu nichts Rechtem taugen. Viele Hunderte von ihnen haben nach absolviertem Studium wieder umgewandelt und sich anderen Berufen zugewendet, und Hunderten ist das ihr Los auch heute noch. Der deutsche Handwerkerstand ist noch immer eine der mächtigsten Stützen des Staates und er wird es trotz allem auch fernherhin bleiben. Die Lücken, die der Krieg dem Handwerkerstand hinterlassen hat, sie sollen und müssen eines gesunden Handwerkerstandes. Zahlreich und vielseitig sind die verschiedenen Berufsarten im Handwerk, so daß manchen Eltern die Wahl nicht allzuschwer fallen dürfte.

Mit allem Nachdruck sei auch darauf hingewiesen, daß „eine gute Erziehung“ während der Schuljahre viel dazu beiträgt, dem neuen Handwerkerlehrling den Weg durch die Lehrlingsjahre zu glätten und dem Lehrmeister die Aufgabe, einen brauchbaren Menschen aus ihm zu machen, wesentlich erleichtert. Zu den Aussichten sei zusammenfassend noch bemerkt, daß auch heute noch, wie ehedem, der gut ausgebildete, tüchtige junge Handwerker sein Auskommen findet, zumal wenn er redlich bestrebt ist, aus freien Stücken an seiner Weiterbildung und Perfectionierung unablässig selbst weiterzuarbeiten. Darum möchte ich allen Eltern und Pfliegerstern, die jetzt vor der Wahl stehen, ob sie ihren Sohn oder Pfliegerstern einem „höheren“ Berufe oder einem Handwerkerberufe zuführen sollen, zurufen: Prüft gewissenhaft, ehest und achtet den Handwerkerstand! Würde diese Mahnung aber auch in den Kreisen der Handwerksmeister selbst Beachtung finden und dazu beitragen, daß auch die Söhne aus dem Handwerkerstande wieder mehr als dies in den letzten Jahren der Fall war, der väterlichen Verehrung zugeführt werden; ihnen zum Segen und dem deutschen Handwerkerstande zur Ehre!

Bermischtes.

Millionendiebstahl. Am 27. oder 28. Februar wurde dem Kaufmann Simon Moses von Königsbach, Amt Durlach, auf der Bahnstrecke Ulm—Nabensburg—Friedrichshafen ein Paket mit 1000 Eintausend Mark Reichsbanknoten gestohlen. Die Banknoten waren zu je 5 Paketen in Zeitungspapier eingewickelt. Nach dem Täter wird gefahndet.

Eisenbahnwagen aus Beton. In Deutschland hat man nun zum ersten Mal den Versuch gemacht, Eisenbahnwagen aus Beton zu bauen, nachdem man schon früher, nämlich in Amerika, Betonfahrzeuge gebaut hatte.

Versuche haben ergeben, daß diese Betonwagen beim Ablassen auf Freilböcke jedem Stoß wohl widerstehen. Die Wagen sind zwar etwas schwerer als die gewöhnlichen Eisenbahnwagen; aber dafür sind die Herstellungskosten und Unterhaltungskosten auch viel geringer. Außerdem widersteht Beton jeder Einwirkung von Säuren, so daß also diese neuen Wagen für den Transport von Säuren und Gemischen Produkten in erster Linie geeignet sind.

Womit bringe ich Flecken heraus. In gedrängter Zusammenstellung werden nachstehend eine Reihe erprobter Mittel zur Entfernung der verschiedenartigsten Flecken angegeben: Bierflecken lassen sich leicht mit einem kalt bereiteten Auszug von Bananarinde beseitigen; desgleichen mit einer Mischung von halb Wasser, halb Weingeist. Eisenrostflecken aus Woll- und Baumwollstoffen beseitigt man wie folgt: Man läßt ein paar Tropfen von einem brennenden Talglicht darauf fallen und wäscht beides mit konzentrierter phosphorsaurer Natronlösung aus. Bei echt gefärbten Stoffen kann man auch Weinsteinlösung oder Chloralkal anwenden. Sehr veraltete Rostflecken wäscht man in verdünnter Jinchloridlösung und spült darauf gründlich im warmen Wasser. Rostflecken aus Wollstoffen: Man legt das betreffende Stück in eine Mischung von 1 Liter Wasser mit 4—6 Tropfen Schwefelsäure, darauf in eine Lauge von Seife und Soda und spült es schließlich mit reinem Wasser gründlich nach. Dasselbe erreicht man mit einer 5proz. Tanninlösung, mit der man den Fleck einreibt. Nach 5—6 Stunden wird derselbe nach gutem Ausspülen mit Seife eingewaschen und nach abermaligem Spülen mit einer 5proz. Oxalsäurelösung behandelt und etwa 5 Stunden deren Einwirkung ausgesetzt. Ein anderes Mittel ist: Die Flecken werden über kochendes Wasser gehalten, mit Keesalz eingewaschen und nach mehreren Stunden ausgewaschen. Vorsicht ist hier geboten. Fettflecken: Man bestreut den Fleck mit Kaltpulver und setzt ein mäßig warmes Bügelleisen darauf. Wenn nötig, wird das Verfahren mit neuem Kal wiederholt. — Pulverisierter Ton, den man von beiden Seiten aufstreut, mit Fließpapier bedeckt und mit einem warmen Bügelleisen überfährt. Feigen sich nach dem Abschaben des Tons noch Fleckenreste, wird das Verfahren wiederholt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. März. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 27 Ochsen, 19 Bullen, 103 Jungbullen, 100 Jungrinder, 128 Kühe, 293 Kälber, 467 Schweine und 12 Schafe, die sämtlich verkauft wurden. Erblü wurden aus 1 Liter Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 1400—1520, zweite 1040—1250, Bullen erste 1330—1420, zweite 1050—1200, Jungrinder erste 1430—1560, zweite 1200—1350, dritte 1050—1170, Kühe erste 1080—1180, zweite 800—970, dritte 580 bis 720, Kälber erste 1650—1770, zweite 1550—1800, dritte 1350—1450, Schweine erste 1920—2000, zweite 1800—1900, dritte 1570 Mk. Verlaufs des Marktes: belebt bei schwacher Zufuhr.

Mannheimer Produktenbörse, 6. März. In der heutigen Produktenbörse war die Haltung sehr fest bei knappem Angebot. Verlangt wurde für Weizen 1390 bis 1410, Gerste 1075, Hafer 1000, Weizenmais 950, weißer Ratal-Mais 975—1000. Dem Bernehmen nach sind auch einige Posten Donaugerste über Wien hierher gehandelt worden. Viertreber 700—720 frei Mannheim, vollwertige Trodenstängel ab fädd. Stat. 490 für 100 Kilo. Malzkeime ab München 800 für 100 Kilo. Auch Hülsenfrüchte hatten festen Markt: farbige Bohnen kosteten 700, weiße jugoslawische Bohnen 1200 Mk. die 100 Kg. frei Mannheim. Der Preis für Weizenmehl Spezial 0 ist auf 1800 Mk. für den Doppelpf. ab fädd. Mühlen gestiegen.

Mannheim, 6. März. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 77 Ochsen, 75 Bullen, 385 Kühe und Kälber, 289 Kälber, 87 Schafe und 990 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 1000 bis 1700, Bullen 1100—1500, Kühe und Kälber 800 bis 1700, Kälber 1400—1800, Schafe 800 bis 1100, Schweine 1850—2250. Tendenz: mit Großvieh und Kälbern lebhaft, geräumt; mit Schafen lebhaft, kleiner Ueberstand; mit Schweinen lebhaft, ausverkauft.

Letzte Nachrichten.

Poffluggung D. 26 verunglückt.

M. B. Berlin, 8. März. Heute Nachmittag gegen 4^{1/2} Uhr stürzte das Poffluggung D. 26 der Deutschen Luftverkehrsgesellschaft kurz nach dem Ausflieg mit drei Passagieren unweit des Flugplatzes aus einer Höhe von 10 Metern in die Tiefe. Einer der Poffluggiere trug Verletzungen am Kopf davon, der Führer des Flugzeuges eine Verfrachtung des linken Oberarmes. Die beiden anderen Poffluggiere sind unverletzt geblieben. Das Flugzeug sollte nach Leipzig fahren. Die Fahrt mußte natürlich aufgegeben werden, da das Flugzeug sehr stark beschädigt worden ist.

Ein deutscher Dampfer gesunken.

M. B. London, 8. März. Der Dampfer der Red Star Linie „Gronland“, der heute aus New York in Plymouth eintraf, berichtete daß er im Ozean ein Notsignal von dem deutschen Dampfer „Gronost“ erhalten habe. Verschiedene Schiffe waren innerhalb von 2 Stunden zur Stelle, konnten jedoch von dem deutschen Dampfer kein Zeichen mehr vorfinden. Auch andere Schiffe im Atlantischen Ozean berichteten, daß der deutsche Dampfer „Gronost“, der während des Sturmes der vorigen Nacht Notsignale aussandte, gesunken sei, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Das Schicksal der Besatzung sei unbekannt. Bevor der Dampfer sank, trieb er durch Notsignale mit, daß seine Rettungsboote geträumert seien.

Die Steuer Verhandlungen.

WTB. Berlin, 8. März. Die Steuer Verhandlungen sind soweit geblieben, daß die beiden Steuer Ausschüsse, wie man in parlamentarischen Kreisen laut „Berliner Volksanzeiger“ rechnet, bereits am Sonnabend zusammen treten können, um die Schlußberatung vorzunehmen. Am Montag oder Dienstag wird dann voraussichtlich mit der 2. Lesung der Steuer Gesetze im Plenum begonnen werden.

Deute Nachmittags findet voraussichtlich eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsfinanzminister und den Koalitionsparteien über die Frage der Zwangsanleihe statt. Auch die Deutsche Volkspartei soll, der „Täglichen Rundschau“ zufolge, zu diesen Besprechungen hinzugezogen werden. Die Volkspartei werde bei dieser Gelegenheit ihre Garantieforderungen bereits schriftlich formuliert vorlegen können.

Wie nach der „Täglichen Rundschau“ in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird es von dieser Konferenz im wesentlichen abhängen, ob Dr. Hermes endgültig Finanzminister wird. Die Beurteilung der Lage im Reichstag sei, wie das Blatt schreibt, ziemlich optimistisch. Die Bedingungen der Deutschen Volkspartei für ihre vorbehaltlose Zustimmung zum Steuerkompromiß würden außerordentlich milde und entgegenkommend sein.

Eine Mitteilung des Demokratischen Zeitungsdienstes bezeichnet das Steuerkompromiß bereits als gesichert.

Wie die „Germania“ erzählt, haben am Montag im Reichsfinanzministerium zwischen dem Reichsminister Dr. Hermes und den Ressortleitern Verhandlungen stattgefunden, die sich mit der Frage beschäftigten, ob es anzängig sei, neben der Zwangsanleihe auch eine freie Anleihe auszusprechen. Es wurde die Auffassung vertreten, daß der Plan der freien Anleihe nicht fallen gelassen werden solle, da alle Voraussetzungen vorhanden seien, die einer freien Anleihe Erfolg verschaffen. Dr. Hermes werde in nächster Zeit mit Persönlichkeiten aus Industrie, Handel und Bankwelt wegen der freien Anleihe in Verbindung treten.

Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, hat die Zentrale der

R.P.D. sich in einem Schreiben an die Parteileitung der U.S.P.D. gewandt, um ein gemeinsames Vorgehen der beiden Parteien gegen das Steuerkompromiß herbeizuführen.

Der Reichspräsident in Leipzig.

WTB. Leipzig, 7. März. Der Reichspräsident ist heute Vormittag in Begleitung der Reichsminister Bauer, Schmidt, Röder, Erdner, Radbruch und des Reichstagspräsidenten Lohde in Leipzig eingetroffen. Vormittags fand im Rathaus eine Begrüßung statt.

Eine politisch bedeutsame Rede des Reichspräsidenten.

WTB. Leipzig, 7. März. Bei einem Festessen im Centraltheater, das zu Ehren des Reichspräsidenten gegeben wurde, hielt der Reichspräsident in Erwiderung auf eine Begrüßungsansprache eine politisch bedeutsame Rede, in der er zunächst auf die Bedeutung und die ungeahnte Entwicklung der Leipziger Messe hinwies, die ein Spiegelbild unserer schaffenden Arbeit, ein Gradmesser für den Stand unserer wirtschaftlichen Produktion sei. Der Reichspräsident betonte dann die Notwendigkeit verhärteten Exports. Mit Besorgnis stellte er dann fest, daß durch die Anspannung aller Kräfte unser Wirtschaftsleben nicht unbedeutliche Fortschritte zeige und wies dabei auf die verheerende Steinkohlenkrise im vergangenen Jahr, die erhöhte Eisen- und Stahlproduktion hin und konstatierte, daß sich unser Verkehrsleben gut weiter entwickelt. Aber alle gesunden Kräfte, die in unserem Volke leben und die an sich gerichtet seien, um der Gesundung zuzuführen, könnten sich nicht frei entfalten. Sie würden niedergehalten durch die schweren Lasten, die dem geschwächten und verarmten deutschen Wirtschaftskörper durch die Verpflichtungen des Versailler Friedensvertrags auferlegt seien. Der Reichsregierung habe dem Obersten Rat der Siegermächte offen erklärt, daß Deutschland bei bestem Willen und ernstlicher Ermahnung der uns in London auferlegten Forderungen beanspruchen müsse u. habe alle Gründe für unser Unvermögen unumwunden mitgeteilt. Von der Erkenntnis ihrer Richtigkeit im Ausland werde es abhängen, ob der Krieg auf dem Gebiete der Wirtschaft zum Uebel

für ganz Europa fortgesetzt werden solle. Der Reichspräsident sprach weiter die Erwartung aus, daß die Schwierigkeiten im Wege einer internationalen Verständigung beseitigt und das große Problem der Welt den wahren Frieden zu geben, gelöst werde, wofür die Konferenz in Genoa vorbereitende Schritte tun müsse, an der mitgearbeiteten Deutschland auf richtig bereit sei.

Grüßungen Rathenau's.

WTB. Berlin, 7. März. In Hauptauschuß sprach Rathenau heute über das Reparationsproblem und die Konferenz in Genoa. Dabei begrüßte er insbesondere auch die Stellung Amerikas und führte u. a. aus:

Ob Genoa zu einem Markstein in der allgemeinen Entwicklung des Weltfriedens werde, sei auch davon abhängig, wie sich Amerika zu Genoa verhalte. Durch seinen Eintritt in den Krieg habe Amerika den Krieg entschieden; durch sein Eintreten in den Frieden habe Amerika den Frieden entschieden u. durch seinen Eintritt in die Weltprobleme der Beschulbung und der Sanierung würde Amerika in der Lage sein, die Weltentwicklung in wirtschaftlicher und friedensbringender Richtung zu entscheiden. Der, der den Krieg und den Frieden entschieden habe, trage auch wohl für das Wohlergehen der Völker, deren Schicksal bestimmt wurde, eine Verantwortung.

Quelle: — Bericht der W. Welter'schen Buchdruckerei in Leipzig für die Schriftleitung verantwortlich: Robert Saul.

Sie inserieren mit Erfolg

wenn Sie Ihre Inserate in der Schwarzwalder Tageszeitung „Aus den Tannen“ aufgeben, welche Amtsblatt für den O.A.-Bezirk Nagold ist und im Bezirk Nagold und den angrenzenden Bezirken Calw und Freudenstadt eine große Verbreitung hat.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kaufverhandlungen.

Die Gültigkeitsdauer der am 7. Februar 1916 erlassenen Aufnahmestimmungen zum Wahlverzeichnisse, wie sie im Gesellschafts Nr. 31 und Aus den Tannen Nr. 33 von 1916 bekannt gemacht worden sind, wird hiermit bis 31. März 1923 verlängert.

Nagold, den 6. März 1922. Oberamt: Münz.

In Ruppelgen Dieramt Herrenberg ist die Kauf- und Manufakturhandlung ausgeschrieben. Vom Bezirk Nagold fällt die Gemeinde Salz in das Beobachtungsgebiet.

Nagold, den 7. März 1922. Oberamt: Münz.

Urteil.

- In der Strafsache gegen die Metzgermeister
1. Gustav Lambert in Rottelben,
 2. Adolf Krauß in Wildbad und
 3. Karl Krauß in Wildbad

wegen Schleichhandels, hat das Schöffengericht in Nagold in seiner Sitzung vom 3. Nov. 1921 für Recht erkannt:

Wegen eines Vergehens gegen § 2 der Reichs-Verordnung vom 19. Sept. 1920, unzulässiger Handel mit Vieh, werden verurteilt:

Der Angeklagte Lambert zu der Geldstrafe von 1000 Mark, der Angeklagte Krauß und Karl Krauß je zu den Geldstrafen von je 1350 Mark. Im Unvermögensfall tritt für je 15 Mark ein Tag Gefängnis ein. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen, die Angeklagten Krauß unter Gesamthaftung für die Auslagen. Das Urteil ist im Gesellschafts Nr. Nagold, der Schwarzwalderzeitung „Aus den Tannen“ in Altensteig, dem Wildbader Tagblatt auf Kosten der Schuldigen zu veröffentlichen.

Die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt

Nagold, den 6. März 1922.

Obersekretär Zürn
Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Gefangbücher

für Konfirmanden empfiehlt in reicher Auswahl. Namensdruck in Gold oder Silber wird billigst berechnet

Albert Großmann
Buchbinderei und Einrahmungs-Geschäft.

Hornberg.

6 1/2 Zentimeter

Buchen

verkauft am Freitag Mittag 1 Uhr

Klenk & „Hirsch“.

Altensteig.

**Sämtliche Sämereien
Steckzwiebel**

sowie Stiefmütterchen u. Nelken
empfiehlt

L. Walz, Gärtner.

**Forstamt Klosterreichenbach.
Nadelstamm-
holz-Verkauf.**

Am Donnerstag, den 16. März 1922, vorm. 11 Uhr in der „Sonne“ in Klosterreichenbach aus District I, III, V. u. VI 680 Stk 260 Ta mit 7m Langh.: 124 I., 70 II., 115 III., 100 IV., 100 V., 70 VI. Stk. Säggl. 14 I., 10 II., 3 III. Stk. 1593 Rotföhren mit 7m Langh.: 65 I., 277 II., 433 III., 297 IV., 115 V., 15 VI. Stk. Säggl. 10 I., 42 II., 21 III. Stk. 52 Stück Weymouthskiefer = Säggl. 7m 6 II. u. 19 III. Klasse. Losverzeichnisse von der Forstdirektion, G. f. S. in Stuttgart.

Nagold u. Ebdhausen.

Wer gute, chem. reine

**Drogen und
Chemikalien**

zu billigsten Preisen kaufen will, gehe in die

Löwendrogerie Gebr. Benz
Hauptgesch.: Filialdrogerie:
Nagold. Ebdhausen.

Mitgl. d. Deutsch. Drog. Ver-
bandes v. 1873.

Zugelaufen

ist mir ein
Pinscher.
Abzuholen innerhalb 3 Tagen
gegen Futtergeld und Ein-
rückungsgebühr.

Sipser Haas
Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Ein jüngerer

Knecht

für Haus und Landwirtschaft
findet sofort Stelle bei

G. Dieterle
zum „Stern“.

Suche auf 1. April ehr-
liches, fleißiges

Mädchen

bei hohem Lohn.

Fr. Forstmeister Lechler
Hirsau Oberamt Calw.

Altensteig.

Eine schöne,
hornlose, reh-
farbige

Ziege

hat zu verkaufen.
Mbr. Bülle jr. Dorfjetz.

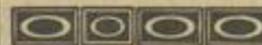


Altensteig.

**Gebet- und
Predigtbücher**

sind zu haben in der

W. Kieker'schen
Buchhandlung.



Wetterbene.

Freudenstadt: Karoline Galtner
geb. Wagner, 71 1/2 J. alt.

**REICHSBUND Ortsgruppe Altensteig
und Umgebung**

Am kommenden Sonntag, den 12. März
abends 7 Uhr findet im Gasthof zum
Grünen Baum eine

Abendunterhaltung

statt mit reichhaltigem Programm.

Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 3.—
Mitglieder Mk. 1.—

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
Saalöffnung 7 Uhr. Programm a. d. Kasse.

Der Ausschuß.

NB. Der Reinertrag ist für bedürftige
Kriegshinterbliebene bestimmt.

Altensteig, den 8. März 1922.

Erklärung:

Die unterzeichnete Elise Frey in Altensteig erklärt,
daß sie die über Fräulein Ida Bauer in Altensteig ge-
brauchten beleidigenden Äußerungen mit dem Ausdruck des
Bedauerns als un wahr zurücknimmt.

t. Elise Frey.

Rival

macht alle Möbel wie neu.

Erhältlich:

Schwarzwalder-Drogerie Altensteig

Stark gebaute, neue

Leiterwagen

und

Rastenwagen

für Handbetrieb,
sowie ganz neue

Hand-Britschenwägle

(ca. 4—5 Zentner Tragkraft) empfiehlt preiswert

Fritz Bühler jr., Altensteig.

